



Interaktive Installation. «Graffiti Research Lab» von L.A.S.E.R. TAG aus dem Jahr 2007. Fotos Nicole Pont

# Agitpop im Partyzelt

Am Basler Festival Shift tanzte die gut gelaunte Menge zur elektronischen Musik

HANNES NÜSSELER

► **Das erstmals stattfindende Festival Shift machte den Stadtrand von Basel ein Wochenende lang zum Zentrum der elektronischen Künste.**

Genaue Zahlen liegen noch nicht vor, aber Shift-Pressesprecher Dominique Spirgi kann das Resultat schon jetzt in Worten zusammenfassen: «Unsere kühnsten Erwartungen wurden übertroffen.»

Bereits am Eröffnungstag wurde das neue Festival der elektronischen Künste, das am vergangenen Wochenende Neue Medien, Film und Musik auf dem Dreispitz zeigte, mit geschätzten 700 Besuchern überannt. «Es herrschte gute Stimmung», erläutert Spirgi, «auch unter den angereisten Künstlern. Wir bekamen viel Lob.» Dass selbst das Par-

tyvolk die Shift an der Peripherie gefunden hat, spricht für sich.

**ANGENEHM LUFTIG.** Das Kunststück, elektronische Musik von der experimentellen Avantgarde bis zum Mainstream unter einem Dach zu vereinen, gelang an den beiden Konzertabenden überzeugend, wenn es mit dem Dach zunächst auch schlecht ausgesehen hatte: Aus Platzgründen musste die musikalische Leitung mit einem Zelt vorlieb nehmen. «Das hat uns grosses Kopfzerbrechen bereitet», gesteht die musikalische Leiterin Katrin Steffen, «wir hatten das Bild eines Partyzelts mit Plastikfensterchen vor Augen.» Die vermeintliche Notlösung – ein Industriezelt für Langzeitlagerung, schwarz verhängt und mit Raum für 500 Personen –

erwies sich aber als ideal: So angenehm luftig sind ausverkaufte Konzerte selten.

Der Freitag eröffnete mit einem lateinamerikanischen Schwerpunkt und ohrenbetäubenden Klangströmen, die sich in den Raum ergossen: Die ersten Acts setzen auf künstlerische Widerständigkeit. Der Auftritt des Argentiniers Jorge Haro schichtete Zug- und Flugzeuggeräusche zu bedrohlichen Klanglandschaften, Jorge Castros verwendet Feldaufnahmen aus einem Stausee, in dem die argentinische Militärdiktatur ihre Regimegegner entsorgte.

Auch der Mexikaner Fernando Corona (Murcof) setzt auf die Überwältigungstaktik, nur steht bei ihm die Klangmauer solide auf der Grenze zum Kitsch, die aufrüttelnde

Gratwanderung zwischen New-Age-Pathos und Lärm sorgt für Gänsehaut. Dagegen präsentiert sich das Duo Dopplereffekt ironisch, unnahbar. Aus ihren Korg-Synthesizern perlen poppig-repetitive Muster, an denen sich kühle Soundflächen warmreiben. Klingt retro, klingt gut, man würde sich gern dazu bewegen – aber die Bestuhlung schafft auf ausdrücklichen Wunsch der maskierten Künstler Distanz.

**HEISSE MISCHUNG.** Am Samstag kommt Live-Stimmung auf: Die drei Musiker von Sissikontest suchen sich, stimmen ab, passen an: Mit elektrischen Instrumenten und Gesampeltem wird gejammt, auf den Leinwänden werden die zusammengestückelten Alltagsklänge mit dada-